

„Berliner Tageblatt“ u. „Handels-Zeitung“ erscheint morgen früh...

Bezugs- und Anzeigenpreis. Durch die Post bezogen, vierteljährlich 3.00 Mark...



Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung

Nr. 208 39. Jahrgang

Dienstag 26. April 1910

Die Reform der Intendantur.

Bei verschiedenen Gelegenheiten habe ich eine Reform der Intendantur gefordert, die sich nicht auf äußerliche Veränderungen beschränkt...

werden; ihre Einmischung in dieses Gebiet ist nur hinderlich. Vorbehaltlich bleiben würden die Kontrolle des Kasienwesens, die Baubehaltung, die Naturalversorgung...

Nach Abnahme dieser Geschäfte könnte der Personalbestand der Intendantur wesentlich verringert werden und sie sollte in ein stärkeres Unterordnungsverhältnis dem Generalkommando gegenüber gestellt werden...

Wünschenswert hingegen ist vielleicht eine schärfere militärische Einwirkung bei der Naturalversorgung der Truppe; hier könnte ein Generalstabsoffizier des Generalkommandos...

Eine Vorlesung der Fürstin Metternich.

Die erste „Zanahäuser“-Auführung in Paris. — Erinnerungen an Liszt.

(Telegramm jüngeres Korrespondenten)

Wien, 25. April. Fürstin Pauline Metternich-Gandor hielt heute zum ersten Mal im Palais ein Vortrag über die Erinnerungen an Richard Wagner und Franz Liszt...

Ein Ball in den Zuffierien gab der Fürstin Metternich Gelegenheit zur Ausführung ihres Gedächtnisprogramms, vom Kaiser die Erlaubnis zur Auführung des „Zanahäuser“ in Paris auszusprechen.

Napoleon unterließ sich mit mir zufällig über die Vorstellungen in der Oper. Ich konnte nicht umhin, dem Kaiser zu erklären, daß es höchst bedauerlich wäre, daß das Repertoire so beschränkt sei und nur zwischen dem „Tel“, dem „Hugonoten“ und der „Favoritin“ sich bewege...

Die Fürstin trug Napoleon ihre Bitte vor, und der Kaiser antwortete: „Eine Bitte wegen der Oper?“ Die Fürstin: „Ja, einer Oper, die ich für mein Leben gern hier aufgeführt sehen möchte.“

Der Kaiser: „Ist von wem ist diese wunderwolle Oper?“ Die Fürstin: „Von Richard Wagner, einem der größten Komponisten der Jetztzeit.“ Sie heißt „Zanahäuser“ und wird in Wien gegeben, wo sie, wenn sie auch nicht allgemeine Anerkennung findet, doch von allen Musikern als Meisterwerk gepriesen wird.

„Zanahäuser! Richard Wagner!“ sprach der Kaiser vor sich hin, sich den Schurzbart streckend, ich habe niemals weder von der Oper noch von dem Komponisten gehört, und Sie behaupten, die Oper sei wichtig! Auf die bejahende Antwort der Fürstin wandte sich der Kaiser gegen den Oberkommandanten Grafen Bredow...

Mit großem Vergnügen erwiderte ich, und fügte mich dann lebhaftig an der Seite des Meisters in den Kampf mit dem Wölger. Der Radfahrer Wißz meinte zum Schluß, obwohl er von meinem elenden Spiel wohl kaum etwas gehört haben mag, sei ganz gut gewesen, und ich hätte einen echt Wienerischen Tanz. Napoleon und Eugénie hatten von der Anwesenheit Wißz in Wien gehört und münsterten ihn zu sehen und zu hören. Wir wurden beauftragt, ihn in die Zuffierien zu bringen, und

die Einladung erging in der Form eines kleinen Diners. Nach dem Essen entschiede sich die Anwesenden durch den Vortrag mehrerer Bienen, hauptsächlich des Schwebflüglers Walgers, den er „Wachend“ zu nennen pflegte. Tags darauf sandte der Kaiser die Orden der Ehrenlegion durch Vermittlung meines Mannes.

Der Vortrag der Fürstin fand großen Beifall. Aus den weiteren Darstellungen ist hervorzuheben, daß die Kammerherren E.lli Lehmann in Begleitung des Oberdirektors Felix Meingartner wieder kam, und daß Professor Alfred Gänßel einiges aus seinem Repertoire spielte.

Die Zerstörung des „3 II“.

Die plötzliche Zerstörung des „3 II“ und der Niedergang bei Weiburg haben das Militärlebensjahr zwar nicht ganz zerbrochen, aber doch so erheblich beschädigt, daß nichts anderes übrig bleiben wird, als den Ballon zu demontieren, was bei einem Luftschiff harten Systems seinem Ende gleichkommt.

Imburg a. d. E., 25. April. (Privat-Telegramm.) „Jeppein II“ ist auf dem Webersberg bei Weiburg niedergegangen. Das Aluminiungerippe ist vollständig geknickt und bildet eine dreieckige Waffe.

Die ganze Kugel ist in Fetzen gerissen. Der eine Teil hängt auf dem Felde, der andere auf der Terrasse des Gletschers Webersberg in Ginterfau. Starke Stöße und Telegraphenketten wurden von dem niedergehenden Luftschiff umgeworfen. Die Zeppeleinflation in Imburg verweigert über die Verluste des Unglücks keine Auskunft. Von Imburg ging ein Telegramm, das eine Kompanie des Infanterieregiments Nr. 160 in Dies zur Hilfeleistung bei der Bergung des „3 II“ nach der Unfallstelle bringt.

Das Unglück wurde dadurch verursacht, daß an dem vorderen Teil des Luftschiffes, wo die Gasetankes der festigt waren, die Ketten und die Schienen abdrücken, infolgedessen war es an dem vorderen Teile nicht möglich, das Luftschiff zu halten. Bei der Aufsicht der fand sich schon ein großer Riß in der Wolkenhülle an der Stelle, wo die Schienen ihren Platz hatten. In den Gondeln befanden sich keine Menschen, wohl aber 13 gefüllte Gasflaschen. Das Luftschiff ging so schnell in die Höhe, daß es den anwesenden Offizieren nicht mehr möglich war, die Gondel zu erreichen. Nach dem „3 II“ eine gewisse Höhe erreicht hatte, vollführte er einige Wendungen, so daß es schien, als werde er geklettert, im nächsten Augenblick war er den Wäldern entschwunden.

In Weiburg wurde „3 II“ um 1 Uhr 20 Minuten geföhrt. Das Luftschiff kam aus südwestlicher Richtung, und es hatte den Anschein, als werde es geföhrt und wolle die Oberstadt landen. Dann bog es jedoch über die Bahn und das Bahngelände, mit dem hinteren Teile auf der Höhe fährend. In der letzten Ulfen der Bahn fühlte der Ballon mit der Welle auf und das Aluminiungerippe bog sich unter der Macht des Stiches. Schließlich landete der „3 II“ langsam und blieb mit zerrierter Kugel liegen. Eine der Gondeln liegt auf einem Felde, dem sogenannten Webersberg, während die andere zwischen den Ästen einiger Bäume hängt. Man hat die Bäume zu fällen begonnen, um die einzelnen Teile leichter abmontieren zu können. Alle Ballonets sind bis auf eins zerrieren und vom Gas entleert. Die Weiburger Unteroffizierschule leistete die ersten Aufräumungsarbeiten.

Im Laufe des nachmittags trafen telegraphische Auffragen vom Kaiser und vom Kriegsministerium ein. Generalinspektor v. Dunder sandte an den Kaiser folgendes Telegramm:

„Nach an der Unfallstelle 3 II“ in der Mitte durchgehoben und beschädigt, jedoch die Wiederherstellung ausgeschlossen ist. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, es läßt sich schon jetzt behaupten, daß die Schuld an dem Unglück niemandem zugunsten ist, sondern daß es durch höhere Naturgewalt verursacht ist. Näheren Bericht werde ich Euch Majestät unterbreiten.“

Dunder.

Imburg, 25. April. (Privat-Telegramm.)

In der gesamten Umgebung der Unfallstelle herrscht große Aufregung. Automobile und Züge drängen laufende von Neugierigen aus allen naheliegenden Städten. Es herrscht ein so starker Menschenandrang, wie ihn das Bahnhaf nie gesehen hat. Der hintere Teil des Ballons ist nahezu völlig zertrümmert, während die vordere Kugel verhältnismäßig unbeschädigt blieb. Gletscherweise bestand sich in der Nähe der Unfallstelle die Unteroffizierschule, die sofort alarmiert wurde und